

Guten Morgen,
Ludwigsburg.

14 Tage kostenlos
zur Probe:
07141/130-333.

**LUDWIGSBURGER
KREISZEITUNG**

www.LKZ.de

Zweimal Te Deum, Antonin Dvorak und Anton Bruckner



**Liebe Besucherin, lieber Besucher
des „Te Deum“,**

„Großer Gott, wir loben dich, Herr, wir preisen deine Stärke!“ – wer kennt ihn nicht, diesen Choral, die Übertragung des „Te Deum laudamus - Dich, Gott, loben wir“. Tief gläubige Christen und allgemein religiös Eingestellte, überzeugte Katholiken und liberale Protestanten, sie alle können die Melodie wenigstens mitsummen und den Text der Spur nach mitsprechen. Nicht nur wir Menschen, die ganze Schöpfung, Himmel und Erde, Engel und Musikinstrumente sollen einstimmen in das Gotteslob. Heute Abend dürfen wir die herrlichen Vertonungen von Antonin Dvorak und Anton Bruckner hörend mitsingen.

Gewiss, dieser Choral und das Te Deum wurden auch geistlos verharmlost oder gar schlimm missbraucht zum Selbstruhm von Nationen, Kirchen und Machtmenschen. Und in Abwandlung eines Bonhoefferworts mahnt uns der Vorabend des 9. November: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch das Te Deum singen“. Aber es gilt auch anders herum: „Wer das Te Deum anstimmt, der kann nicht anders als für benachteiligte Menschen zu schreien“. Das Te Deum ist ein tief diakonischer Hymnus. Es singt die Kantorei der Karlshöhe

Ludwigsburg. Auf der Karlshöhe finden langzeitarbeitslose Menschen und gefährdete Jugendliche, Menschen mit einer geistigen, körperlichen, seelischen oder mehrfachen Behinderung Unterstützung und Förderung. Kultur und Sozialarbeit, Gotteslob und Nächstenliebe gehören für uns zusammen.

Anton Bruckner soll nach der Fertigstellung des Te Deum gesagt haben: „Wenn mich der liebe Gott einst zu sich ruft und fragt: „Wo hast du die Talente eingesetzt, die ich dir gegeben habe?“, dann halte ich ihm die Notenrolle mit meinem Te Deum hin, und er wird mir ein gnädiger Richter sein.“ Am Schluss des Te Deum heißt es „In te, Domine, speravi; non confundar in aeternum. - Auf dich hoffen wir allein: Lass uns nicht verloren sein.“

Einen gesegneten und ermutigenden Konzertabend wünscht Ihnen

Frieder Grau,

Direktor und theologischer Leiter der Karlshöhe Ludwigsburg

Grußwort der Schirmherrin der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg



**Liebe Konzertbesucherinnen und
Konzertbesucher,**

das Te Deum wird zur Ehre Gottes als Ausdruck besonderer Dankbarkeit musiziert. An Sonntagen, vor großen Festtagen oder zur Adventszeit hat es seinen besonderen Platz. Wenn wir heute die musikalische Umsetzung dieses eintausendsechshundert Jahre alten Lobgesangs hören, spüren wir aus den Kompositionen Bruckners und Dvoraks, wie die Musiker von der Tiefe dieses Gebets berührt wurden und wieviel Wucht sie diesem

Chorwerk deshalb verliehen haben.

Ich freue mich, dass die Karlshöher Kantorei zusammen mit dem Kurpfälzischen Orchester und den Solisten diese anspruchsvollen Werke in der Ludwigsburger Friedenskirche aufführt. Damit setzen sie kurz vor dem zwanzigsten Jahrestag des Mauerfalls in unserem Lande ein ausdrucksstarkes Zeichen der Dankbarkeit.

Schon heute freue ich mich, die Kantorei am 22. November in der Karlshöher Kirche zu hören, wenn ich für einen Tag die Karlshöhe besuchen werde. Ich wünsche allen Beteiligten ein gutes Gelingen und allen Zuhörern ein tief empfundenes Konzert.

Mit herzlichen Grüßen

Eva Luise Köhler

Schirmherrin der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg

Unsere Kulturförderung: Gut für die Sinne. Gut für den Kreis.



 Kreissparkasse
Ludwigsburg

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Sie setzen Kreativität frei und fördern die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem. Die Philosophie der Kreissparkasse ist es, hier in unserem Landkreis in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Wir tun das gerne – zum Beispiel mit unserer Stiftung Kunst, Kultur und Bildung. www.ksklb.de

Te Deum

Eine frühmittelalterliche Legende berichtet, der Mailänder Bischof Ambrosius habe am Osterfest 386 n.Ch. zusammen mit seinem soeben getauften Schüler Augustinus das „Te Deum“ im Wechsel gesungen. Seitdem wird der Hymnus „Ambrosianischer Lobgesang“ genannt, ohne dass die Autorenschaft geklärt werden konnte. Literarisch bezeugt ist der altkirchliche Text seit dem 7. Jh. in Mönchsregeln für das gemeinsame Morgenlob (Matutin) am Sonntag, dem Gedenktag der Auferstehung. Hier hat er im kirchlichen Stundengebet bis heute seinen Platz.

Die 29 Verse entfalten einen theologisch reflektierten Zusammenhang: Der erste Abschnitt lehnt sich an die Heilig-Akklationen (*sanctus*) der Engelchöre Cherubim und Seraphim (Jesaja 6) an und formuliert das Gotteslob des Kosmos. In ihn stimmt die Kirche mit ihren Heiligen (*apostolorum chorus, prophetarum numerus, martyrum exercitus*) ein. Dieses Lob von Himmel und Erde mündet in das Bekenntnis zum dreifaltigen Gott (*Patrem, Filium, Spiritum*).

Im Zentrum des Hymnus steht der zweite Abschnitt. Er wendet sich an Christus (*Tu rex gloriae*) und bringt dessen Menschwerdung, Tod und Auferstehung bis zur Erwartung seiner Wiederkunft als Richter (*judex crederis esse venturus*) zur Sprache. Der Schwerpunkt liegt auf der Glaubensaussage „*aperuisti credentibus regna caelorum*“ (*du hast den Gläubigen die Reiche der Himmel geöffnet*).

Um die Vollendung dieses durch Christus ermöglichten Heils wird im dritten Teil gebetet (*quaesumus*). Mit Zitaten aus Psalmversen bittet die Gemeinde, am Ende der Zeiten an der ewigen Herrlichkeit teilhaben zu dürfen (*cum sanctis tuis in gloria munerari*) und im Gericht bewahrt zu werden (*non confundar in aeternum*).

Seit dem Mittelalter wurde das „Te Deum“ über die liturgische Verwendung im Stundengebet der Mönche hinaus auch als Ausdruck gemeinsamer Dankbarkeit gesungen. Das römische Gesang-Buch „Graduale“ verzeichnete den Hymnus unter der Rubrik „Pro gratiarum actione“/ Für Anlässe der Danksagung). Diese Akzentverschiebung führte dazu, dass der ursprüngliche gregorianische

Hymnus in der Folgezeit zu allen passenden und unpassenden Gelegenheiten erklang: bei Bischofsweihen, Papstwahlen, Königskrönungen oder Siegesfeiern. Die sich verselbständigende Funktion als Huldigungsgesang führte zum politischen und militärischen Missbrauch, der das „Te Deum“ als Staatsmusik in Dienst nahm und seit dem Barock für das höfische Zeremoniell vereinnahmte. Am bekanntesten dafür ist die weltweit populäre Eurovisionsfanfare, der Beginn eines Prélude eines „Te Deums“ von Marc-Antoine Charpentier am Ende des 17. Jahrhunderts. In der Französischen Revolution konkurrierte das „Te Deum“ mit der Marseillaise.

Dass Martin Luther den lateinischen Text übersetzte, ebenso die anglikanische und die katholische Kirche, belegt aber auch die exponierte Stellung des Hymnus in der Volksfrömmigkeit. Die in 12 Strophen gereimte deutsche Fassung des schlesischen Priesters Ignaz Franz (1768) trat als „Großer Gott, wir loben dich“ einen Siegeszug durch katholische wie bald auch evangelische Gesang- und Liederbücher an. Dabei kam es zu Kürzungsverfahren und Ergänzungen, die aus der Beliebtheit des Liedes patriotisch-politisches Kapital zu schlagen suchten. Vor allem in den Militärgesangbüchern wurde die christliche Hymne aggressiv nationalistisch umgedeutet. Die Geschichte des politischen Missbrauchs fand ein Ende, als 1974 das katholische Einheitsgesangbuch „Gotteslob“ eine theologisch fundierte Überarbeitung bot (GL 257), die das evangelische Einheitsgesangbuch 1996 (EG 331) übernahm.

Das ganz im biblischen Sprachduktus verfasste „Te Deum“ bringt wie kaum ein anderer Gesang der christlichen hymnischen Tradition die Hoffnung auf Gottes Befreiung zum Ausdruck („*in te domine speravi, non confundar in aeternum*“/ Herr, auf dich vertraue ich, lass mich nimmer mehr zuschanden werden; Ps 31,1). Vielleicht hängt auch damit zusammen, dass Anton Bruckner seine „Te Deum“-Komposition für die „Krone meines Schaffens“ hielt und ihren Siegeszug um die Welt noch zu Lebzeiten als einen seiner wenigen uneingeschränkt großen Erfolge dankbar empfinden konnte.

Egbert Seng, Ludwigsburg



Offen für große Auswahl

Sesam öffne dich – 2000x bei Bronner

Weinkompetenz hat bei Bronner viele Gesichter. Sie begegnet Ihnen in Person weinkundiger **Sommeliers**, die ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht haben und von deren Wissen Sie bei uns profitieren können. Unser persönlicher Kontakt zu den Winzern garantiert uns immer direkt am Puls der Zeit zu sein. So treffen Sie bei Bronner auf **fundierte**

Weinwissen und Spitzenerzeugnisse erstklassiger Winzer. Wir empfehlen Ihnen den richtigen Wein für jede Gelegenheit, verraten Ihnen Geheimtipps und machen Sie auf interessante Neuentdeckungen aufmerksam – oder lassen Sie einfach in Ruhe selbst auf Entdeckungsreise gehen. Ganz nach Ihrem Geschmack.


Bronner
WEINHANDLUNG

LUDWIGSBURG
Osterholzallee 7 · Tel. 07141/92 75 91
www.bronner.de · Mo-Mi 8.30 – 18.30
Do+Fr 8.30 – 19.00, Sa 8.30 – 14.00

STUTTGART-MITTE
Wolframstraße 20 · Tel. 0711/2562590
www.bronner.de · Mo-Mi 9.00 – 18.30
Do+Fr 9.00 – 19.00 · Sa 9.00 – 14.00



Ihre
Nicole Porsch

Altrhapsodie von Johannes Brahms

Johannes Brahms (1833-1897), der von sich behauptet haben soll, dass er „innerlich nie lache“, sprach höchst ungerne über seine wahren Gefühle. So wundert es nicht, dass sich in dem Notizbuch, das der Komponist bei seinen langen Spaziergängen mit sich trug, ausgerechnet dieses vierzeilige Gedicht von Adelbert von Chamisso findet:

„Was mir im Busen schwoll, mir unbewusst
Ich konnt' es nicht verhindern, ward Gesang.
Zum Liede ward mir jede süße Lust,
Zum Liede jeder Schmerz, mit dem ich rang.“

Diese Verslossenheit, der innere Drang, sich nicht zu erklären, führte allerdings dazu, dass selbst beste Freunde sich auf Brahms' Verhalten bisweilen keinen Reim machen konnten. Und Brahms selbst sich oft verletzt und enttäuscht sah. So auch im Fall von Clara Schumanns Tochter Julie, für die Brahms wenn nicht Liebe, dann doch zumindest eine tiefe, aber heimliche Zuneigung empfand. Daher blieb sie sowohl der Tochter als auch der Mutter verborgen. Als Julie 1869 den Conte Victor Radicati di Marmorito heiratete, zog sich Brahms getroffen zurück. „Hat er sie wirklich lieb gehabt?“, fragte sich Clara Schumann verwundert.

Brahms goss seinen Schmerz unterdessen in Musik und komponierte die *Rhapsodie für Alt, Männerchor und Orchester* auf drei Strophen aus Goethes Gedicht *Harzreise im Winter*. Im Zentrum steht die Figur eines depressiven, einsamen Menschen, der sich verachtet fühlt, „Menschenhass aus der Fülle der Liebe trank“ und nun in der Natur und in der Nähe zu Gott Ruhe wie Trost für die verwüstete Seele sucht.

Brahms Komposition folgt einem dreiteiligen Aufbau. Der erste, rezitativisch gehaltene Teil spiegelt die düsteren, zerklüfteten Seelenwelten des Wanderers. Im zweiten Abschnitt schwingt sich die Solostimme in einem kleinen Arioso zu einer erregten Klage empor. Im dritten Teil fließen Solostimme und Männerchor in einer innigen, bewegenden Melodie zusammen. Auf die Worte „Ist auf

deinem Psalter, Vater der Liebe, ein Ton seinem Ohre vernehmlich, so erquicke sein Herz!“ klingt das Werk wie ein Gebet, das Versöhnung und Frieden verheißt, in ruhigem, klarem C-Dur aus.

„Hier habe ich ein Brautlied geschrieben für die Schumannsche Gräfin, aber mit Ingrimmschreibe ich derlei, mit Zorn!“, schreibt Brahms 1869 giftig seinem Verleger Simrock. Als Clara Schumann im gleichen Jahr die Rhapsodie von Brahms erhält, zeigt sie sich verwirrt wie ergriffen: „Johannes brachte mir ein wundervolles Stück, Worte von Goethe aus der ‚Harzreise‘, für Alt, Männerchor und Orchester. Er nannte es seinen Brautgesang. Es erschütterte mich so durch den tief sinnigen Schmerz in Wort und Musik, wie ich mich lange nicht mehr eines solchen Eindrucks erinnere... Ich kann dieses Stück nicht anders empfinden wie die Aussprache seines eigenen Seelenschmerzes. Spräche er doch einmal nur so innig in Worten!“

Andreas Meyer, Copyright: Philharmonischer Chor Bochum



LUDWIGSBURG MARBACH KORNWESTHEIM

07141/9363-0 – 07144/12200 – 07154/6179

<http://www.aigner-buch.de>

!Versandkostenfreie Lieferung innerhalb Deutschlands!

Petra Labitzke



stammt aus Ludwigsburg und absolvierte an der Stuttgarter Musikhochschule ihr Gesangsstudium.

Bereits im Alter von 24 Jahren startet die Sopranistin ihre Opernlaufbahn. Am Würzburger Opernhaus debütiert sie als „Susanna“ in Mozarts „Hochzeit des Figaro“ und bekommt vom Land Bayern den „Nachwuchsförderpreis für Junge Künstler“ verliehen.

Während ihres vierjährigen Engagements in Würzburg singt sie alle wichtigen Partien des leichten Sopranfaches.

Petra Labitzke folgt dem Ruf ans Staatstheater Kassel. In Sebastian Baumgartens viel beachteter Inszenierung des „Rosenkavalier“ von Richard Strauss interpretiert sie mit großem Erfolg die Rolle der „Sophie“. Das Jahrbuch der „Opernwelt“ nominiert den Kasseler „Rosenkavalier“ in der Kategorie „Beste Aufführung des Jahres“. Zusammen mit dem Orchester des Staatstheaters entsteht eine Aufnahme von Gustav Mahlers 4. Sinfonie. Petra Labitzkes Interpretation des Schlusssatzes „Wir genießen die himmlischen Freuden“ findet bei Publikum und Presse großen Zuspruch.

Nach den Kasseler Jahren bekommt die Sängerin einen Festvertrag am Opernhaus Bern. Ihre „Micaela“ in Bizets „Carmen“ begeistert das Berner Publikum.

Als Gastsolistin wird sie außerdem für die Titelpartie in Léhars „Lustiger Witwe“ ans Staatstheater Meiningen verpflichtet. Mit „Micaela“ und der „Witwe“ zeigt Petra Labitzke eindrücklich, dass sie neben packender szenischer Darstellung auch stimmlich in der Lage ist, die großen lyrischen Partien zu meistern.

Die Vlaamse Opera Antwerpen wird auf die Sängerin aufmerksam und engagiert Petra Labitzke als „Pamina“ in Mozarts „Zauberflöte“ und Beethovens „Fidelio-Marzelline“.

Die „Pamina“ singt sie auch an der Bonner Oper.

Neben den großen Opernpartien liegt Petra Labitzke auch die Pflege der Operette am Herzen. Neben den klassischen Operettenpartien wie der „Lustigen Witwe“ oder der „Laura“ in Millöckers „Bettelstudent“ interpretiert Petra Labitzke leidenschaftlich gern die „Julia“ in Künnekes „Vetter aus Dingsda“. Sie singt die „Julia“ nicht nur im Rahmen ihrer Festengagements von Würzburg und Kassel, sondern auch als Gastsopranistin am Volkstheater Rostock, am Staatstheater Mainz und der Oper Krefeld.

Petra Labitzke ist auch eine gefragte und viel beschäftigte Konzertsängerin.

Schon während ihres Studiums wird die junge Sopranistin für anspruchsvolle Oratorienpartien verpflichtet und fügt nach und nach ihrem Repertoire alle großen Oratorien, Messen und Passionen bei.

Auch während ihrer Opernengagements pflegt Petra Labitzke intensiv den Konzert- und Oratoriengesang. Ihre Verpflichtungen decken bald den Großraum Stuttgart ab und erstrecken sich über ganz Deutschland und Europa. Ein Höhepunkt ihrer Arbeit ist die Aufführung der Bach'schen „Johannespassion“ mit Dieter Kurz und dem Württembergischen Kammerchor beim Festival „Musique Sacrée“ in Monte Carlo.

Auch bei „Les voix du Prieuré“, einem Festival für zeitgenössische Musik in Le Bourget/ Frankreich, feiert die Sängerin mit Kurz und dem Kammerchor große Erfolge.

Mit Helmuth Rilling und der Gächinger Kantorei tritt sie im Dresdner Zwinger und der Stuttgarter Liederhalle auf.

Beim Gustav-Mahler-Festival in Toblach spielt sie eine viel beachtete Aufnahme von Mahlers 4. Sinfonie ein. Weitere CD-Einspielungen entstehen: Haydns „Sieben letzte Worte“, die frühen Mozart-Messen und Psalmen von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Petra Labitzke gastiert regelmäßig beim „Europäischen Musikfest Stuttgart“ und bei den „Ludwigsburger Schlossfestspielen“, wo sie schon als Studentin in Bachs „Phöbus und Pan“ debütiert.

Ein weiterer Schwerpunkt im Schaffen der Sängerin ist das Klavierlied. Neben den oft groß besetzten Orchestern der Opern und Oratorien ist diese intime Form des Musizierens für die Sopranistin eine Herausforderung, der sie sich gerne stellt; sie gibt regelmäßig Liederabende mit ihrem reizvollen Schubert/Schönberg-Programm, und macht sich stark für die Renaissance des österreichischen Spätromantikers Joseph Marx.



Cornelia Lanz



Die Mezzosopranistin Cornelia Lanz beschloss im Sommer 2008 ihr Studium „Künstlerische Ausbildung Gesang“ an der Musikhochschule Stuttgart. Hier und an der Manhattan School of Music New York studierte sie, unterstützt durch ein Stipendium der Landesstiftung Baden-Württemberg, Gesang. Auch ihre erste Operninszenierung, Händels „Alcina“, kam in New York zur Aufführung. 2007 legte sie ihr Examen in Schulmusik mit den Schwerpunkten Violine und Dirigieren ab, außerdem in Amerikanistik und Anglistik, was sie an der Universität Stuttgart und der Columbia University, New York, studierte. Ihre Gesangslehrer waren Thomas Pfeiffer, Mignon Dunn, Eva Randová, sie besuchte mehrere Meisterkurse, u. a. bei Dunja Vejčovic.

Im Oratorienfach übernahm sie die Altpartien in Bachs „h-moll-Messe“, „Johannes Passion“, „Matthäus-Passion“, „Weihnachtsoratorium“ und diversen Kantaten, in Dvoraks „Stabat Mater“, in Händels „Messias“, in Honeggers „Le Roi David“, in Mendelssohn-Bartholdys „Elias“ und „Paulus“, in mehreren Mozart-Messen, in Pergolesis „Stabat Mater“, in Rossinis „Petite Messe Solenne“ und „Stabat Mater“ sowie in Vivaldis „Stabat Mater“. Im

Opernfach trat sie als „Carmen“ in der gleichnamigen Oper von Georg Bizet auf, als „Irmtraut“ in Lortzings „Waffenschmied“, als „Cherubino“ in Mozarts „Le Nozze di Figaro“ und als „Hänsel“ in Humperdincks „Hänsel und Gretel“. Im Liedfach sang sie u. a. Schumanns Zyklus „Frauenliebe und -leben“, „Myrthen“, „Liederkreis“ und Brahms „Zigeunerlieder“ und Schillervertonungen.

Im oratorischen Bereich ist Cornelia Lanz eine gefragte Solistin in wichtigen kirchenmusikalischen Zentren Süddeutschlands (z. B. Stiftskirche Stuttgart, Ulmer Münster, Friedenskirche Ludwigsburg, Ev. Stadtkirche Ravensburg, Martinskirche Biberach).



Der eine wollte Mozart hören, der andere Beethoven. Fazit: Es gab Händel.

Werner Mitsch, dt. Aphoristiker

Sie haben Fragen zu:

**Trennung und Scheidung / Familie und Erziehung
Erbaueinandersetzungen / Betrieblichen Konflikten
Schulproblemen / Coaching / Konfliktmanagement**

Wir bieten Ihnen:

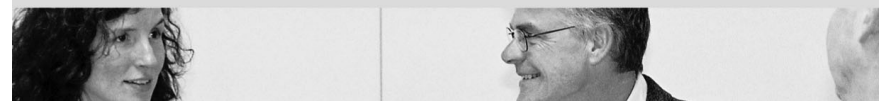
Mediation, Beratung und maßgeschneiderte Seminare

Terminreservierung unter Telefon 0 71 41/688 79 99

LIKOM - Ludwigsburger Institut für Konfliktmanagement,
Mediation und Kulturprojekte

Marktplatz 2, 71634 Ludwigsburg
Telefon 07141/688 79 99, Fax 07141/688 79 97
info@likom.info, www.likom.info

diskret, persönlich, individuell



Donát Havár



Donát Havár studierte an der Musikhochschule Stuttgart bei Prof. Julia Hamari und Carl Davis. Weitere Studien folgten am Conservatorio Giuseppe Verdi in Mailand und bei Eva Randová .

An der Berliner Staatsoper sang er unter René Jacobs den Melito in „Der geduldige Sokrates“ von Telemann. An der Mailänder Scala debütierte er als Aceste in „Ascanio in Alba“ von Mozart. Im Amsterdam Concertgebouw war er als Ferrando in „Così fan tutte“ zu hören. Als Ensemblemitglied am Theater Bonn sang er den Tamino/„Zauberflöte“, Don Ottavio/„Don Giovanni“, Lysander/„A Midsummer Night's Dream“ von Britten und die Titelpartie in „Jephtha“ von Händel. Weitere Engagements führten ihn an die Opéra Nationale du Rhin, Opéra Nationale de Bordeaux, Komische Oper Berlin und zu den Innsbrucker Festwochen der alten Musik und Schwetzingen Festspielen.

Im Konzertbereich sang Donát Havár mit namhaften Orchestern wie Wiener Symphoniker, Orquesta Nacional de Espana, Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi, Bamberger Symphoniker, Göteborgs Symfoniker, NDR-Radiophilharmonie, Rundfunk-

Sinfonieorchester Berlin, Beethoven-Orchester Bonn, Real Filharmonía de Galicia, Akademie für Alte Musik Berlin, Konzerthausorchester Berlin, Freiburger Barockorchester und Deutsche Kammerphilharmonie Bremen.

Er trat beim Schleswig-Holstein Musik Festival, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, Théâtre des Champs-Élysées Paris, Wiener Konzerthaus, Berliner Philharmonie, Alte Oper Frankfurt, Berliner Konzerthaus, Auditorio Nacional Madrid, Kölner Philharmonie, Cité de la musique Paris, Festspielhaus Baden Baden, Ludwigsburger Schlossfestspielen und Tiroler Festspielen Erl auf.

Zu den Dirigenten mit denen er arbeitet gehören Philippe Jordan, Gustav Kuhn, Jonathan Nott, René Jacobs, Andrew Manze, Jean-Claude Malgoire, Lothar Zagrosek, Andreas Spring, Frans Brüggen, Giovanni Antonini, Leonard Slatkin und Frieder Bernius.

Donát Havár hat mit René Jacobs und der Akademie für Alte Musik Berlin, sowie dem RIAS Kammerchor die „Brockes-Passion“ von Telemann für Harmonia Mundi eingespielt. Den Duschmanta in Franz Schuberts Oper „Sakontala“ hat er mit Frieder Bernius und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen/Stuttgarter Kammerchor für Carus/SWR auf CD aufgenommen.

Händels Oper „Ezio“ hat er bei den Schwetzingen Festspielen unter der Leitung von Attilio Cremonesi und der Regie von Günter Krämer für das Fernsehen von 3Sat und Arte aufgezeichnet.

Zukünftige Projekte beinhalten:

Am Théâtre des Champs-Élysées Paris wird er den Don Ottavio in Mozarts „Don Giovanni“ singen, sowie den Tamino in „Die Zauberflöte“ an der Opéra de Lausanne. Mit Markus Stenz und dem Gürzenich-Orchester Köln wird er in der Kölner Philharmonie Haydns „Die Schöpfung“ aufführen und im Teatro Verdi Trieste *Die erste Walpurgisnacht* von Mendelssohn unter Michael Güttler. Mit dem Orchestre National d'Île de France wird er auf einer Tournee Mozarts „Messe in c-moll“ singen.

LOTTER Geschenke-Liste

Keine doppelten Geschenke zur **Hochzeit, zum Geburtstag, zum Jubiläum.**
Ihre Gäste wählen welche Geschenke ihrem Budget und Ihren Wünschen entsprechen.



Geschenkelisten auch im Internet
<http://www.lotter.de/hzl>

LOTTER
LUDWIGSBURG
Obere Marktstraße 4

Matias Tosi



Der Argentinische Bass-Bariton wurde 1980 in Buenos Aires geboren. Dort begann er seine Ausbildung als Tänzer, absolvierte ein Schauspielstudium und studierte Gesang.

Mit 18 Jahren wurde er Mitglied des Opernstudios am Teatro Colón, wo er als Ferrando („Il Trovatore“) auftrat.

Im Juni 2000 zog er nach Deutschland, um sein Gesangsstudium an der Musikhochschule München bei Wolfgang Brendel fortzusetzen. Zusätzlich nahm er Privat-Gesangsunterricht bei Saverio Suarez-Ribaudó.

Bereits mit 22 Jahren übernahm er die Hauptpartien seines Stimmfaches am Stadttheater Regensburg und wurde mit großen Erfolgen als Escamillo („Carmen“), Mefistofele („Mefistofele“ von Boito) und Dulcamara („Elisir d'amore“) gefeiert, was zu einer engen Freundschaft mit dem Theater führte. Dort erhielt er eine Einladung

als Don Giovanni (2005/2006, 2006/2007) und war als Jago in Otello zu erleben (2006/2007).

Sein Debüt als Mandarin („Turandot“) an der Staatsoper Stuttgart fand in der Spielzeit 2003/2004 statt. Es folgten weitere Engagements in der neuen Produktion „Dr. Faust“ (2004/2005) und in der Uraufführung „La Pastorale“ (2005/2006).

Im Sommer 2004/2005 gastierte er als Leporello („Don Giovanni“) bei den Heidenheimer Opernfestspielen und wurde als Entdeckung des Jahres in der Opern-Zeitschrift „Das Opernglas“ bezeichnet.

In der Spielzeit 2005/2006 sang er den Papageno („Die Zauberflöte“) in der von der Presse sensationell umjubelten Produktion der gleichen Opernfestspiele.

Diese Spielzeit war er als Don Giovanni an mehreren Häusern engagiert u.a. in Essen, Stuttgart, Münster.

Diverse Engagements führten ihn nach Stuttgart u.a. als Guglielmo (Così fan tutte), Le Gouverneur (Rossinis Comte d'Ory), Escamillo (Carmen), Papageno (Zauberflöte) und nach Essen als Escamillo (Carmen) Mustafa (L'Italiana in Algeri) und als Figaro (Nozze di Figaro).

Bei den Salzburger Festspielen 2009 macht der junge Bass-Bariton sein Debüt als Holofernes in der Produktion „Judith“.

Zukünftige Engagements verpflichten Matias Tosi an dem Theater Basel, Theater Frankfurt, Savonlinna Festspielen, Theater Köln, u.a.

Ulrich Walther



1980 in Hagen geboren. Er studierte an der Stuttgarter Musikhochschule Orgel bei Prof. Dr. Ludger Lohmann. Teilnahme an zahlreichen Meisterkursen, u. a. bei Lorenzo Ghielmi, Daniel Roth, Hans-Ola Ericsson, David Sanger, Heinz Wunderlich, Gerhard Weinberger und Jon Laukvik. Bei mehreren internationalen Wettbewerben ging er als Preisträger hervor: 2005: 1. Preis in Korschenbroich/NRW, 2006: 2. Preis „Bach und die Moderne“ in Graz, 2. Preis beim Helmut-Bornefeld-Wettbewerb in Heidenheim. 2007: 1.

Preis und Publikumspreis in St.Albans. 2008: Auszeichnung mit einem Stipendium des Deutschen Musikrates und Aufnahme in die Bundesauswahl „Konzerte junger Künstler“, 1. Preis und Messiaenpreis beim Bach-Liszt-Wettbewerb in Erfurt-Weimar-Merseburg.

2007/2008 unterrichtete er an der Musikhochschule Stuttgart. Seit Oktober 2008 unterrichtet er im Rahmen einer Gastprofessur an der Kunstuniversität Graz (A).

Seine Konzerttätigkeit führte ihn zu bedeutenden Orgeln und Festivals (u. a. Nürnberger Orgelwoche ION, Thüringer Bachwochen, Bodensee Musikfestival, Oberstdorfer Kunstsommer, Organ Festival Oviedo, Orgelfestival Bergamo, St.Albans, Los Angeles St.James' Episcopal Church, Wormser Dom), wobei teilweise Rundfunkmitschnitte entstanden. Für 2009/10 stehen Konzerte u.a. in der Kathedrale von Chartres, Stadthalle Wuppertal, Edinburgh St.Giles, Birmingham Townhall, St.Bavo Haarlem sowie eine Russland-Tournee an.



Kleine Wirbelwinde kümmern sich nicht um Schmutz.

Das macht die Kehrmaschine S 750.

Der schönste Spielplatz ist die Natur. Egal zu welcher Jahreszeit. Nichts wie raus, spielen, austoben, lachen. Damit auch Sie den Herbst so unbeschwert genießen können, sorgt unsere Kehrmaschine S 750 mit verstellbarem Seitenbesen und einer Kehrbreite von 700 mm im Nu für saubere Verhältnisse rund ums Haus. So haben Sie mehr Zeit für Ihre Herbstgefühle. Und für Ihre Familie.



www.kaercher.de

Kurpfälzisches Kammerorchester Mannheim

Das Kurpfälzische Kammerorchester gilt als Nachfolger der "Kurfürstlichen Hofkapelle" des Kurfürsten Carl Theodor. Die Komponisten und Instrumentalisten, wie Johann Stamitz und dessen Söhne Anton und Carl, Franz Xaver Richter sowie der Wiener Ignaz Holzbauer und der Mannheimer Christian Cannabich, machten die Kurpfalz zur führenden Metropole und wiesen mit ihrer Musik den Weg zu einer neuen Orchesterkultur. Die Arbeit der "Kurfürstlichen Hofkapelle" nahm so weitreichend Einfluss auf die Musikwelt, dass die klassische Instrumentalmusik, wie wir sie heute kennen ohne die "Mannheimer Schule" nicht vorstellbar wäre.

Mozart, der 1777 in Mannheim gastierte, wovon die Tafel an der Jesuitenkirche heute noch Zeugnis ablegt, fand in Mannheim seine Frau Constanze Weber und ließ sich stark von der Mannheimer Schule beeinflussen. Als der Kurfürst 1778 nach München übersiedelte endete diese glanzvolle Ära kurpfälzischer Musikgeschichte.

Erst mit dem Kurpfälzischen Kammerorchester kehrte die "Mannheimer Schule" zurück an Rhein und Neckar. Sein Gründer und erster Dirigent, Generalmusikdirektor Eugen Bodard, begann zwischen dem Gründungsjahr 1952 und 1958 die Wiederbelebung und Rekonstruktion von Werken der "Mannheimer Schule", die sein Nachfolger Professor Wolfgang Hofmann, der das Orchester fast drei Jahrzehnte leitete, weiterführte. In Zusammenarbeit mit dem SDR Studio Heidelberg wurden Kompositionen aufgearbeitet, die sich bis heute im Repertoire vieler Orchester wiederfinden.

Das Ensemble konzertierte bei den Berliner und Wiener Festwochen und – als eines der Gründungsorchester – regelmäßig bei den Schwetzingen Festspielen. In der Rhein-Neckar-Region, der das Kurpfälzische Kammerorchester durch seine Geschichte besonders verbunden ist, gründete man Eigenkonzertreihen und widmete sich

der Nachwuchsförderung junger Solisten, was zahlreiche Kooperationen mit Institutionen in der Region, wie der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim, der Musikschule Mannheim und Ludwigshafen oder der Jürgen-Ponto-Stiftung, dokumentieren.

Auftritte in nationalen Konzertzentren, wie der Alten Oper Frankfurt/Main, dem Gasteig München, der Unteren Frauenkirche Dresden, der Philharmonie Köln oder der Glocke in Bremen sowie die Gastspieleinladungen zu nationalen und internationalen Festivals Die eigene Abonnementreihe "Klangkultur mit Tradition" und die "Kurpfälzer Mozarttage" an historischen Orten lassen heute den damaligen Glanz am Hofe ahnen und seine musikalische Tradition wiederaufleben.

Viele hundert Rundfunkaufnahmen, Fernsehmitschnitte, Schallplatten- und CD-Produktionen (in 2002 allein 12) sowie Konzertreisen durch ganz Europa, Südamerika, Nordafrika und Israel führten zu nationalem und internationalem Ansehen. Das breite Repertoire vom Barock bis zur Musik der Gegenwart unterstreicht die Qualität der Orchestermusiker.

Musikfreunde in der ganzen Welt assoziieren die "Mannheimer Schule" mit dem Kurpfälzischen Kammerorchester. Diesem hohen Anspruch wird das Orchester mit lebendiger Weiterentwicklung gerecht

Zusammen mit dem Kurpfälzischen Kammerorchester spielen im heutigen Konzert Mitglieder des Ludwigsburger Blechbläser Quintetts (LBQ) sowie renommierte Solistinnen und Solisten der großen Stuttgarter Orchester und aus der Region.

Die Kantorei der Karlshöhe Ludwigsburg

Die Kantorei der Karlshöhe wurde 1971 gegründet und setzt sich heute aus rund 90 Sängerinnen und Sängern aus Ludwigsburg und Umgebung zusammen. Seit Anfang 2002 wird sie von Tobias Horn geleitet .

Die Kantorei nimmt durch musikalische Gestaltung von Gottesdiensten am Gemeindeleben der Kirche der Karlshöhe teil. Eine feste Einrichtung sind dabei die Kantatengottesdienste zu den Jahresfesten des Diakoniewerks Karlshöhe - hier wird auch besonders deutlich, dass die Sängerinnen und Sänger der Kantorei mit ihrer Arbeit (den wöchentlichen Proben und zahlreichen Auftritten) wie alle anderen Mitarbeiter der Karlshöhe einen Dienst für die Menschen leisten wollen und können.

Eine ebenso wichtige Aufgabe sieht die Kantorei in der Aufführung anspruchsvoller kirchenmusikalischer Werke alter und neuer Meister. Diese werden hauptsächlich in der Friedenskirche Ludwigsburg, mitunter auch im Forum Ludwigsburg dargeboten (und in jüngster Zeit auch gerne in der Stadtkirche von Besigheim wiederholt) Besondere "Highlights" (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

- Gesamtaufführung des Weihnachtsoratoriums Ende 2001, unter dem Gründer des Chores, Siegfried Bauer
- „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy, Sommer 2007
- „Requiem“ von G. Verdi, November 2007
- „Les Béatitudes“ von César Franck, November 2008
- die großen Passionen von Bach, zuletzt März 2008
- das Weihnachtsoratorium in 6 Gottesdiensten, 2008/09

Darüber hinaus hat die Kantorei schon mehrfach bei großen szenischen Aufführungen in Ludwigsburg mitgewirkt: Chor- und Konzertreisen führten den Chor in den letzten Jahren in die französische Partnerstadt Montbéliard, an den Kaiserstuhl sowie in die Klosterkirchen Untermarchtal und Beuron.

Tobias Horn

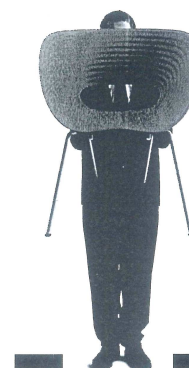


Tobias Horn studierte von 1992 bis 1999 Kirchenmusik (A) und Orgel an der Staatl. Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, nachdem er schon als Kind Klavier-, Violoncello- und Orgelunterricht bekommen hatte. Er schloss seine Studien mit dem Solistenklasse-Diplom für Orgel ab. Weitere Studien führten ihn zu Ben van Oosten (Den Haag) und Jean Boyer (Lyon/Lille).

Der Gewinn mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe (im Jahr 2000 1. Preis für Interpretation und Sonderpreis der internationalen Pressejury unter Vorsitz der FAZ für die beste Bach-Interpretation beim Internat. Orgelwettbewerb „Europe et l'Orgue“ in Maastricht, Liège und Aachen; Concours International Suisse de l'Orgue 2000 u. a.) führte zu einer internationalen Konzerttätigkeit als Organist. Der Künstler ist regelmäßig bei renommierten

Orgelfestivals (Nürnberg, Maastricht, Festival Suisse de l'Orgue u. a.) und an den berühmten europäischen Orgeln zu Gast (Cathédrale Strasbourg, Stephansdom Wien, Kathedralen in Aachen, Antwerpen, Haarlem, Bergen, Rotterdam, St. Gallen u. v. a.). Als Dirigent hat Tobias Horn in den letzten Jahren die großen oratorischen Werke (u. a. Passionen und Weihnachtsoratorium von Bach, Requien von Verdi, Duruflé und Fauré, c-moll-Messe und Requiem von Mozart, Schöpfung von Haydn) sowie Orchesterwerke von Bach, Mozart und Poulenc aufgeführt.

Heute deckt seine musikalische Tätigkeit ein weites Spektrum ab: als Konzertorganist, Liedbegleiter, Dirigent der Kantorei der Karlshöhe Ludwigsburg, Orgelsachverständiger (bis 2007) und Bezirkskantor der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (Kirchenbezirk Besigheim) und Pädagoge (2001/2002 Lehrauftrag im Rahmen einer Professur-Vertretung an der Musikhochschule Stuttgart) reicht seine musikalische Arbeit vom internationalen Konzertpodium bis hin zur kirchenmusikalischen Basisarbeit. Rundfunkaufnahmen (SWR, WDR, ORF) und CD-Einspielungen bei renommierten Labels dokumentieren seine künstlerische Tätigkeit.



sommer

Einrichtungs-Ausstellung auf acht Etagen

Wann haben Sie diese zuletzt gesehen? Sommer, Alleenstrasse 5, 71638 Ludwigsburg

Te Deum

Te Deum laudamus,
Te Dominum confitemur.
Te aeternum Patrem
omnis terra veneratur

Tibi omnes Angeli, tibi coeli
et universae potestates,
Tibi Cherubim et Seraphim
incessabili voce proclamant :

Sanctus, Sanctus, Sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
majestatis gloriae tuae.

Te gloriosus Apostolorum chorus,
Te Prophetarum laudabilis numerus,
Te Martyrum candidatus
laudat exercitus

Te per orbem terrarum
sancta confitetur ecclesia:
Patrem immensae majestatis;
venerandum tuum verum et unicum
Filium;

Sanctum quoque Paraclitum Spiritum.

Tu, Rex gloriae, Christe.
Tu Patris sempiternus es filius.
Tu ad liberandum suscepturus
hominem,
non horuisti Virginis uterum.

Tu, devicto mortis aculeo,
aperuisti credentibus
regna coelorum

Herr Gott, Dich loben wir,
Dich, Herr, bekennen wir,
Dich, ewigen Vater,
verehrt von Pol zu Pol die Welt

Dir rufen die Engel, Dir die Himmel
Dir die Gewalten allzumal,
Dir Cherubim und Seraphim
mit nie verhallender Stimme zu:

Heilig, Heilig, Heilig
ist unser Herr, Gott Zebaoth.
Himmel und Erde füllt
die Größe Deiner Herrlichkeit.

Dich preist der Apostel glorreicher
Chor,
Dich der Propheten gottselige Schar,
Dich der Märtyrer verklärtes Geleit.

Über den weiten Kreis der Erde
bekennt die heilige Kirche
Dich, den Vater unermesslicher
Herrlichkeit,
Deinen erhabenen, wahren und
eingeborenen Sohn

und den Heiligen Geist, unsern
Tröster

Du, König der Herrlichkeit, Christus,
bist des Vaters unerschaffener Sohn.
Du unternahmst, die Menschen zu
erlösen
und verschmähtest den Schoß der
Jungfrau nicht.

Du besiegtest den Stachel des Todes
und erschlossest den Gläubigen
die Reiche des Himmels

Tu ad dexteram Dei sedes
in gloria Patris
judex crederi esse venturus

Te ergo quaesumus,
Tuis famulis subveni,
Quos pretioso sanguine redemisti.

Aeterna fac cum Sanctis tuis
in gloria numerari

Salvum fac populum tuum, Domine,
et benedic hereditati tuae.
Et rege eos et extolle illos
usque in aeternum.

Per singulos dies benedicimus te.
Et laudamus nomen tuum
in saeculum et in saeculum saeculi

Dignare, Domine, die isto
sine peccato nos custodire.

Miserere nostri, Domine,
miserere nostri.

Fiat misericordia tua, Domine, super
nos,
quemadmodum speravimus in te.

In te, Domine, speravi:
non confundar in aeternum.

Du sitztest zur Rechten Gottes
in des Vaters Herrlichkeit.
Einst sollst Du kommen, die Welt zu
richten.

So bitten wir Dich,
hilf Deinen Erlösten,
die Dein kostbares Blut erkaufte.

Lass sie mit Deinen Heiligen
des ewigen Ruhms genießen.

Gib Deinem Volke Heil, o Herr,
und segne Dein Erbteil,
pflege sie und erhebe sie
in Ewigkeit.

Wir segnen Dich Tag für Tag,
und loben Deinen Namen
in Ewigkeit und in der Ewigkeiten
Ewigkeit.

Geruhe, Herr, uns diesen Tag
vor allen Sünden zu beschützen.

Erbarme Dich unser, Herr,
erbarme Dich unser.

Deine Milde lass ergehen über uns,
gleich wie wir auf Dich vertraut
haben.

Auf Dich habe ich vertraut, o Herr:
Lass mich nicht zu Schanden
werden ewiglich.

Brahms-Altrhapsodie, Text aus „Harzreise im Winter“ von J. W. von Goethe

Aber abseits wer ist's?
Ins Gebüsch verliert sich sein Pfad,
Hinter ihm schlagen
Die Sträucher zusammen,
Das Gras steht wieder auf,
Die Öde verschlingt ihn.

Ach, wer heilet die Schmerzen
Dess, dem Balsam zu Gift ward?
Der sich Menschenhass
Aus der Fülle der Liebe trank?
Erst verachtet, nun ein Verächter,
Zehrt er heimlich auf
Seinen eignen Wert
In ungnügender Selbstsucht.

Ist auf deinem Psalter,
Vater der Liebe, ein Ton
Seinem Ohre vernehmlich,
So erquicke sein Herz!
Offne den umwölkten Blick
Über die tausend Quellen
Neben dem Durstenden
In der Wüste.

Unser nächster Auftritt:

Gottesdienstes am Heiligen Abend

Donnerstag 24. 12. 2009, 17 Uhr
Kirche der Karlshöhe Ludwigsburg

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Kantate BWV 91

„Gelobet seist Du, Jesu Christ“

Cornelia Lanz, Alt
Johannes Kaleschke, Tenor
Alexander Pieschel-Kammerer, Bass

Kantorei der Karlshöhe Ludwigsburg
Kantaten-Orchester
Leitung: Cornelia Lanz

Liturgie und Predigt:
Direktor Pfarrer Frieder Grau

Herzliche Einladung!

www.karlshoehe.de, Unterpunkt „Kantorei“